



Dolmetscherin für Kultur

——— Ghana, das westafrikanische Land, in dem ihre Eltern zur Welt kamen, hat sie regelmäßig besucht. Priscilla Hirschhausen hat den Verein „we integrate e. V.“ gegründet und gibt Seminare zu Flucht und Integration sowie Antirassismus- und Antidiskriminierung. Was bedeutet Heimat für sie?

Interview Andreas Leitgeber Fotos Christine Dierenbach

Nürnberg Heute: Was ist für Sie Heimat?

Priscilla Hirschhausen: Heimat sind für mich Orte, wo ich gerne hinkomme, wo ich so sein kann, wie ich bin. Nürnberg war für mich immer Heimat, weil hier die Menschen leben, die ich liebe, weil ich hier zur Schule gegangen bin. Nürnberg hat die perfekte Größe im sozialen und kulturellen Bereich, um sich ideal zu vernetzen. Man kennt die engagierten Menschen. Viele ehrenamtliche Initiativen leisten sehr gute Arbeit für ein tolerantes Miteinander. Auch die Stadtverwaltung hat sich mit Projekten schon auf den Weg gemacht, um dies weiter voranzutreiben.

Sie werden trotzdem oft gefragt, woher Sie „ursprünglich“ kommen und warum Sie so gut Deutsch sprechen – belastet Sie das?

Allein wegen meiner Hautfarbe wird mir oft das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland abgesprochen, wenn ich nach meiner Herkunft und Sprache gefragt werde. Immer wieder muss ich mich erklären, warum ich von hier bin. Dieser Widerstand, diese Geringschätzung rauben mir viel Kraft und machen es mir schwer, an Deutschland als Heimat festzuhalten. Oft wird nicht gesehen, dass ich Teil dieser Gesellschaft bin.

Wie gehen Sie damit um?

Rassismus ist für mich ein zunehmend großes Thema geworden, verstärkt nach der Tötung von George Floyd durch einen weißen Polizisten 2020 in den USA. Ich erlebe häufig Rassismus in der Form ausgegrenzt, nicht wahrgenommen, nicht ernst genommen zu werden. Ich möchte nicht mehr komisch angeschaut werden, weil ich schwarz bin. Besonders schlimm ist, wenn jemand meint, sein Recht, das N-Wort sagen zu dürfen, ist wichtiger als die Verletzung, die es bei mir auslöst.

Wie würden Sie sich wünschen, angesprochen zu werden?

Nicht-weiße Menschen wollen unterschiedlich angesprochen werden. Deswegen rate ich Menschen, die wertschätzend sein wollen, ihre Befangenheit zuzugeben. Sie können sagen: „Ich bin total unsicher, aber ich möchte gerne mit dir über Schwarze sprechen. Kannst du mir deine Selbstbezeichnung sagen?“ Im Gespräch kann man sich dann auf Formulierungen verständigen, die nicht verletzend sind. Aber es gibt kein Patentrezept. Alle sollten einen Antirassismus-Workshop besuchen, um Berührungängste zu überwinden und die Hintergründe für Rassismus zu erfahren.

Was hat sich verändert, verbessert?

Besser geworden ist, dass man über Themen wie Heimat, Hautfarbe, Gefühle und Rassismus erheben Hauptes im öffentlichen Raum sprechen kann. Aufgeschlossene Menschen suchen einen Ausweg. Aber gleichzeitig werden die Gegenstimmen lauter, wollen manche Menschen Schwarze und „People of Color“ weiter in eine Schublade stecken. Sie wollen es bei ihren Vorurteilen belassen, werten andere bewusst ab, um sich selbst aufzuwerten. Zudem kämpfen wir immer noch gegen den starken strukturellen Rassismus, der sich durch Institutionen und unseren Alltag zieht. Hier müssen wir gesamtgesellschaftlich endlich mehr tun, da viele Menschen darunter physisch und psychisch stark leiden.

Sie wollen Ihren Lebensmittelpunkt nach Ghana verlagern. Warum?

Im November 2023 gehe ich nach Ghana. Dort baue ich seit April 2023 ein Upcycling-Fashion-Projekt auf. Schneiderinnen verzieren Secondhand-Kleidung aus Europa mit einheimischen Stoffen, um sie danach wieder in Europa zu verkaufen. 2024 werde ich dreimal wieder nach

Deutschland kommen, um Antirassismus-Trainings in Unternehmen zu machen.

Was muss sich in Deutschland noch verändern?

Bundesmittel für Respect-Coaches, die an Schulen gegenseitiges Verständnis wecken, werden immens gekürzt. Damit werden auch Antirassismus-Workshops unseres Vereins „we integrate e. V.“ an Schulen unterstützt. Diese Kürzungen machen mich wütend, gerade in einer Zeit mit einer aufgeheizten Stimmung und Stimmungsmache von rechtspopulistischen Parteien. Der Rechtsruck frustriert mich. Der Ton wird rauer. Deswegen dürfen Mittel der Antirassismus-Arbeit nicht gekürzt werden. Darüber hinaus müssen an Kindergärten, Schulen, bei der Polizei und in allen Kommunen die Mitarbeitenden flächendeckend geschult werden, um eine Veränderung zu erzielen.



Priscilla Hirschhausen

38 Jahre alt

in Dortmund geboren

lebt seit 1990 in Nürnberg

Sozialpädagogin, Erzieherin,
Diversity Managerin

Gründungsmitglied des
gemeinnützigen Vereins
„we integrate e. V.“

seit 2020 Antirassismus- und
Antidiskriminierungsworkshops